

GELD UND LEBEN

Italien hat noch Luft

Haushaltsloch plus Schuldenberg – kann das gut gehen? Ja, es kann.



**KARSTEN
TRIPP**

Wenn die Inflation ein so beunruhigendes Niveau erreicht wie derzeit, ist der Staat gefragt – Regierungen und Notenbanken. Die einen können Steuern senken oder günstige Fahrkarten anbieten, die anderen müssen die Zinsen erhöhen. Nun meint man aber an den Stammtischen, zumal den deutschen, zu wissen, dass der Europäischen Zentralbank die Hände gebunden sind. Demnach würde eine Zinserhöhung bald zu einer Staatspleite Italiens führen. Nun gibt es eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Gründe, weshalb das nicht stimmt. Doch das überzeugendste Argument liefert eine einfache Rechnung. Wobei die Skeptiker an einem Punkt recht haben: Die Republik Italien ist derart hoch verschuldet, dass ihr Anleihemarkt der drittgrößte der Welt ist,

Wenn die Inflation ein so beunruhigendes Niveau erreicht wie derzeit, ist der Staat gefragt – Regierungen und Notenbanken. Die einen können Steuern senken oder günstige Fahrkarten anbieten, die anderen müssen die Zinsen erhöhen. Nun meint man aber an den Stammtischen, zumal den deutschen, zu wissen, dass der Europäischen Zentralbank die Hände gebunden sind. Demnach würde eine Zinserhöhung bald zu einer Staatspleite Italiens führen. Nun gibt es eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Gründe, weshalb das nicht stimmt. Doch das überzeugendste Argument liefert eine einfache Rechnung. Wobei die Skeptiker an einem Punkt recht haben: Die Republik Italien ist derart hoch verschuldet, dass ihr Anleihemarkt der drittgrößte der Welt ist, übertroffen nur von Japan und den USA. Und das öffentliche Budgetdefizit dürfte 2022 mit rund sechs Prozent der Wirtschaftsleistung doppelt so hoch liegen wie die einschlägige Grenze aus dem Maastricht-Vertrag.

Derselbe Vertrag zieht die Grenze für die Staatsschulden bei 60 Prozent der Wirtschaftsleistung. Unter den großen EU-Ländern bleibt nur Deutschland wenigstens in der Nähe dieses Wertes, die anderen überschreiten 100 Prozent. Italien kommt sogar auf 150 Prozent. Und nun auch noch das Haushaltsloch – das kann doch nicht gut gehen? Doch, die Verschuldungsquote Italiens nimmt sogar ab. Rechnen wir der Einfachheit halber mit realistischen, aber stark gerundeten Zahlen. Das italienische Sozialprodukt beträgt zwei Billionen Euro, die Schulden drei Billionen – 150 Prozent. Letztere steigen 2022 um das Defizit von sechs Prozent auf 3,18 Billionen. Das Sozialprodukt steigt um knapp drei Prozent real und gut sieben Prozent Inflation, also um zehn Prozent auf 2,2 Billionen. Damit fällt die Quote von 150 auf 145 Prozent und 2023 wohl weiter. Da Italien sich außerdem durch Ausgabe lang laufender Anleihen die Niedrigzinsen für lange Zeit gesichert hat, ist eine Pleite auszuschließen. Die EZB hat in dieser Hinsicht freie Bahn, dem Euro droht so auch keine neue Krise.

Unser Autor leitet die Vermögensabteilung von HSBC Deutschland in Düsseldorf. Er wechselt sich hier mit den beiden Wirtschaftsprofessoren Ulrike Neyer und Justus Haucap ab.